

POESIE AUS CHINA, GERUCH VON BERLIN

Von Jing Bartz, aus: Caixin Weekly, 10. Mai 2021

Der österreichische Dichter und Übersetzer Martin Winter hat mir ein Buch geschickt, es steckt ganz starr in meinem Briefkasten fest. In Hamburg hat sich die Corona-Situation weiter verschlechtert, mein Briefträger hat wie alle keine Lust, an der Tür zu klingeln und mir ein Päckchen in die Hand zu geben. Also stopft er es in den Schlitz, soweit es hineingeht, lässt es hängen und trollt sich. Ich zieh wie zehn Zugochsen, krieg es heraus und reiße es gleich auf. Ein sehr dicker Gedichtband, über 500 Seiten, von einem kleinen österreichischen Kunstverlag. Das Buch ist auch deshalb so dick, weil es zweisprachig ist. Auf Chinesisch heißt es Xin Shiji Shi Dian, auf Englisch New Century Poetry Canon, abgekürzt NPC. Und NPC ist auch der Titel auf Deutsch, Neue Poesie aus China, übersetzt von Martin Winter.

Martin hat mir vor langer Zeit erzählt, dass er jeden Tag ein chinesisches Gedicht übersetzt, ich hab nicht geglaubt, dass er es ernst meint. Jetzt liegt das Buch vor mir, auf der linken Seite ist das chinesische Original, auf der rechten Seite Martins Übersetzung, man kann es zusammen lesen und vergleichen. Ich kenne nur Bei Dao, Chun Sue und Han Dong, alle anderen sind mir fremd. Martin sagt, das sei der erste Band, es gehe nach den Familiennamen, hier seien unter A-J 81 Dichterinnen und Dichter mit 216 Gedichten. Es sollen vier Bände werden, jeder Band auch so dick, also über 300 Autorinnen und Autoren mit ungefähr 900 Texten. Ich bin ganz erschrocken! Martin hat ein rundes Gesicht, er ist in den 60er Jahren geboren, 1966. Sein Deutsch hat einen schweren Wiener Akzent, doch sein Chinesisch ist standardmäßig, nur etwas langgezogene Silben. Er hat lange in China gearbeitet. Jetzt lebt er schon einige Jahre wieder in Wien, aber im Herzen badet er immer noch in chinesischen Texten.

Ich schlage irgendeine Seite auf: „Stehende Kühe“ von Jian Tianping. Nur sieben kurze Zeilen, in beiden Sprachen.

“牛眼里被塞了一片辣椒 / 痛让牛无法躺下 / 一直保持站立的姿势 / 这样卡车上就塞进了更多的牛 / 集体站上三到四天 / 到达终点 / 一个叫做屠宰场的地方”
Niú yǎn lǐ bèi sāile yīpiàn làjiāo / tòng ràng niú wúfǎ tǎng xià / yī zhí bǎochí zhànli de zīshì / zhèyàng kǎchē shàng jiù sāi jìnle gèng duō de niú / jítǐ zhàn shàng sān dào sì tiān / dàodá zhōngdiǎn / yīgè jiàozuò túzǎi chǎng dì dìfāng /

„Ein Stück Chili ins Aug,/ dann legt sich das Rind vor Schmerz nicht mehr hin,/ bleibt die ganze Zeit stehen./ So haben mehr Rinder Platz auf dem Lastwagen./ Drei, vier Tage stehen sie gepfercht,/ bis zur Ankunft/ am Schlachthaus.“ Hinten im Buch sind Kurzbiographien der Autorinnen und

Autoren. Jian Tianping ist Angestellte in Peking. Auf Chinesisch steht es noch kürzer, nur fünf Silben.

Ich blättere zu einem Gedicht von Jiang Erman, es hat nur vier Zeilen: “ 停了 /我望着月亮说 / 现在 / 我们和你一样了 ” Tíng shuǐ/ wǒ wàngzhe yuèliàng shuō/ xiànzài/ wǒmen hé nǐ yīyàngle/, auf Deutsch: „wasserausfall/ ich sag zum mond/ jetzt/ geht es uns so wie dir.“ Geschrieben am 18. Juni 2015. Diese Angabe lässt mich denken, ich muss mich verrechnet haben. Sie ist Ende 2007 geboren, hat das ein siebenjähriges Kind geschrieben?

Ich rufe Martin an und frage ihn, wie er die Texte zusammengestellt hat, das ist kein gewöhnlicher Gedichtband. Martin sagt, er sei nur einer im Tandem, die Texte habe der Dichter Yi Sha in China ausgewählt, er habe dann einige herausgepickt und übersetzt. „Meine Auswahl ist eher zufällig“, Martin ist etwas verlegen, „Was ich auswähle, ist nicht unbedingt das Beste, sondern einfach das, was ich an dem Tag antreffe, lese und übersetzen kann.“

Yi Sha macht das jetzt schon zehn Jahre. Zuerst für Netease, dann unabhängig, auf den bedeutendsten Sozialen Medien in China, Sina Weibo und WeChat von Tencent. Jeden Tag wird ein Gedicht vorgestellt, auf Weibo wurde ein einziges Gedicht schon einmal über zehn Millionen Mal angeklickt. Auch jetzt noch können einzelne Gedichte über 100.000 Klicks erreichen. Für jedes Jahr kommt ein Buch heraus, bis jetzt sind NPC 1-8 erschienen. Martin sagt, in China werden Gedichte immer noch sehr geschätzt, nicht wie im deutschen Sprachraum, in Österreich seien die Lyrikfans sehr vereinzelt. 2003 habe er Yi Sha zum ersten Mal getroffen, er habe schon vorher seine Gedichte gelesen und angefangen, online NPC-Texte zu lesen und zu übersetzen. Dann sei er in Xi'an aus dem Zug gestiegen und habe diesen hohen Repräsentanten der Alltagsgedichte besucht. 2014 haben Martin und Yi Sha zusammen einen Monat im Vermont Studio Center in den USA verbracht. Yi Sha übersetzt seit damals auch Martins Gedichte. 2015 ging Yi Sha nach Österreich, auf Einladung von mehreren Universitäten und einer Zeitschrift. Und Martin kam dann im Sommer nach China, nahm am Internationalen Poesiefestival um den Qinghai-See teil und lernte noch mehr chinesische Dichter persönlich kennen. Yi Sha betont, Martin sei seitdem live und aktiv auf den Bühnen chinesischer Poesie dabei, die Spannweite seiner Übersetzungen habe sich sehr stark erweitert, er sei ein rasch emporsteigender Stern als literarischer Übersetzer.

Ich rede mit Martin, er klingt schon wieder so lasch, nicht wie ein aufstrebender Stern. Gedichte zu übersetzen bringe kein Geld, deshalb sei da auch gar nicht so viel Konkurrenz in Europa. Für Martin ist wichtig, dass er mit Yi Sha in seiner Einstellung zur Sprache übereinstimmt, und auch in der Methode des Schreibens. Ein Gedicht entsteht plötzlich aus dem Alltag, es

braucht keinen anderen Hintergrund, keine philosophischen und literarischen Anspielungen, es sagt möglichst direkt, was einen selbst angeht. Wenn jemand von seinem gewöhnlichen Alltag her ein Gedicht macht, ist das schon ein Ausbruch, eine Befreiung. Und diese Befreiung, was das bedeutet, plötzlich können alle möglichen Leute schreiben, in diesem Band von A bis J gibt es Angestellte, Beamte, Verkäufer, Ingenieure, Polizisten, männlich und weiblich ... die siebenjährige Jiang Erman kann so gut schreiben, weil sie bei ihren Eltern Yi Sha gelesen hat. Dann hat sie bemerkt, dass ihr so etwas liegt. Die Gedichte, die zuerst Yi Sha ausgewählt, und die dann Martin ins Deutsche übersetzt hat, die haben auf jeden Fall eine gewisse Haltung. Alles Prätentiose wird fallen gelassen, Ironie und Zweifel treten hervor, da ist kein Geschmack von Plastik im Mund.

Herausgeberin dieser Reihe ist Juliane Adler, in Zusammenarbeit mit Martin. Sie ist über 70, hat ganz rote Haare, kommt aus der DDR. Sie hat 40 Jahre in Ostdeutschland gelebt, konnte nicht frei reisen, hatte kaum Fremdsprachenkenntnisse. Sobald sie dann die Gelegenheit hatte, ging sie nach Österreich, da kam sie weiter mit Deutsch durch. Mit China kam sie zum ersten Mal in Berührung, als sie mit Martin zusammen zwei Bände von Yi Shas Gedichten zweisprachig herausgab. Da gab diesen Satz, „ich hab solche Sehnsucht nach dem öffentlichen Bad aus der Mao-Zedong-Zeit/ hundert Leute in einem Becken/ ganz nah beieinander/ und einer reibt dem andern den Rücken“, das hat bei Juliane gleich alle Zellen aus ihrer ersten Lebenshälfte elektrisiert. Sie ist Herausgeberin in ihrem Verlag, und selbst freie Künstlerin. Sie hat Ausstellungen organisiert, unter anderem auch verfallene Städte aus der DDR dokumentiert, auch Texte und Gedichte geschrieben, aber kaum veröffentlicht. Aber bei Yi Sha hat sie bemerkt, dass ihr diese künstlerische Methode durchaus entspricht, und so hat sie ihren ostdeutschen Alltag ebenso direkt in ihrem Buch „Vergegenwärtigungen“ herausgebracht, mittendrin in der Arbeit an den chinesischen Texten.

Ich frage Juliane, als Herausgeberin, wie steht sie zu diesen hundert Gedichten aus China, sind sie etwas Fremdes? Ganz im Gegenteil, sagt sie, ich rieche darin etwas aus meinem Berlin.

Aus: Caixin Weekly (财新周刊), 10. Mai 2021

Übersetzt von Martin Winter